

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang IV.

Daresalam, den 25. Januar 1902

No. 4.

Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Wo übermorgen ein echt deutsches Herz schlägt auf ganzem Erdenrunde, es gedenkt in Treue seines Kaisers. Die Liebe zum Hohenzollernhause, dem Preußenstamme eingewurzelt seit altersgrauen Zeiten, hat siegreich und hoffentlich endgültig nun die schädlichen Auswüchse des Partikularismus erstickt, die unserem großen schönen Vaterlande einst so unsagbar geschadet. Trotz des Bandes von Blut und Eisen, das im Großen Kriege die deutschen Stämme einte, ließen sich selbst unter des alten Heldenkaisers Regierung gewisse Gegensätze zwischen Nord und Süd nicht ganz verwischen. Erst der unablässigen persönlichen Thätigkeit unseres jetzt regierenden Herrn und dem Einflusse seiner kraftvollen Individualität ist es zu verdanken, daß überall in deutschen Landen auch die letzte Schranke engherziger Kleinstaaterei dahinsank, wenn es sich um große gemeinsame Ziele handelte.

War Kaiser Wilhelm I. der Begründer, so ist Kaiser Wilhelm II. der Schöpfer, der Bildner der Flotte des deutschen Reiches, der Führer auf der Bahn der Weltpolitik, der Schirmer unserer jungen Macht zur See. Nicht zuletzt ist gerade in diesen großen Aufgaben, die er sich selbst gestellt und die er, Gott walt es, auch fernerhin erfolgreich durchführen möge, das Fundament seiner Erfolge zu suchen. Je höhere Allgemeininteressen auf dem Spiele stehen, desto fester muß sich das Staatengebäude des Reiches zusammenfügen, und was das Nationalgefühl nicht schafft, das erzwingt der Selbsterhaltungstrieb.

Auf die Meere hinaus weist der Finger des Kaisers sein Volk, und über die Meere hinüber deutet er auf jene weiten Flächen, über die seit einem Jahrzehnt der deutsche Nar jetzt gleichfalls die starken Schwingen reckt, die dereinst die Absatzgebiete, der Nährboden des Heimathlandes werden sollen, die wir unsere Kolonien nennen.

Nicht mit Unrecht hat sich unser hochbegabter Kaiser zuweilen über die Nörgler daheim beklagt, die sich dem Geiste des Neuen, den Forderungen einer modernen Weltanschauung nicht anzupassen vermögen, und die zur Verurteilung dessen neigen, das über ihr Verständnis hinausgeht.

Wir Kolonisten dürfen uns dessen rühmen, hier draußen, wo der Blick sich weitet, wo manches Kleinliche wie Schlacken vom Denkvermögen abfällt, hier draußen hat es niemals solche Nörgler gegeben. Wir beobachten aus anderem Gesichtswinkel als

unsere Landsleute daheim. In der Entfernung verschwinden Schwächen der Menschheit, die wohl auch dem bedeutendsten Charakter auf dem Throne anhaften mögen, und nur das Wesentliche, der Kern, bleibt uns erkennbar. Und wenn etwas aus dem Wesen des Monarchen klar hervortritt, so ist es gerade das Kernhafte, von starkem Nationalbewußtsein Durchdrungene seines Charakters, in welchem viele Züge der Persönlichkeit Friedrichs des Großen ähneln.

Auf politischem wie auf sozialem Gebiete macht sich der Einfluß des Herrschers gleich mächtig geltend. Die hervorragenden Fähigkeiten des obersten Kriegsherrn zu Lande und zu Wasser vereint er mit seinem künstlerischen Empfinden, das sich aufbaut auf einer glücklichen Mischung von gesundem Realismus mit einem dem Höchsten zustrebenden Idealismus. Auch als Schutzherr der Kirche hat der Kaiser jüngst ein mahnend Wort gesprochen, das die oft aus Uebermaß von Eigenart auseinanderstrebenden geistlichen Elemente der Landeskirche zum Zusammenschluß auffordert.

Es giebt kein Gebiet des landesherrlichen Schaffens, auf dem sich unser Kaiser nicht kraftvoll bethätigt hat, und wir hier draußen in der Kolonie sind fest überzeugt, daß sein Auge der weisenden Hand unablässig folgt, und daß ihm das Wohl seiner Unterthanen diesseits des Weltmeers genau so am Herzen liegt, wie das Aufblühen des Heimathlandes unter seiner segensreichen Friedensherrschaft.

Gott schütze und erhalte unseren Kaiser!

Aus der Kolonie.

— Regierungsrat Dr. Stuhlmann tritt am 27. d. Mts. von Zanzibar aus mit dem französischen Dampfer die Urlaubsreise an.

— Am 15. dieses Monats fand im Gouvernementsgebäude unter dem Voritze des Gouverneurs, Graf von Göyen, eine Berathung über verschiedene landespolitische Angelegenheiten statt, an welcher außer den Beamten des Gouvernements, der Gerichtsbehörden und des Bezirksamts die Vertreter der Daresalamer Firmen theilnahmen. Die Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der Deutsch-Ostafrika-Linie, sowie der Chef des Hauses Hanjing & Co. waren von Zanzibar herüber gekommen.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung und knüpfte an die in der Deutschen Tagespresse neuerdings wieder laut gewordenen Forderungen der Schaffung ko-

lonialer Beiräte für die Gouverneure der Schutzgebiete an. Solange der Etat des Schutzgebietes lediglich ein Bestandtheil des Reichsetats bleibe, sei auch ohne Rücksicht auf die erst im Beginn befindliche Entwicklung der Kolonie die Voraussetzung noch nicht gegeben, um nach Analogie der nunmehr in praktische Thätigkeit getretenen kommunalen Bezirksräte einen ständigen Landesbeirat für den Gouverneur mit beschlußfassenden Kompetenzen zu schaffen. Es sei jedoch das unausgesetzte Bestreben der Regierung, die eigenen Einnahmen der Kolonie devert auszugestalten und zu sichern, daß zum wenigsten die Civilverwaltung unter maßgebender Beteiligung einer Landesvertretung unabhängig von den gesetzgebenden Organen des Reichs nach dem Vorgange in den englischen Kronkolonien in die Hände der Regierung des Schutzgebietes und der Kolonialabteilung gelegt werden könne. Inzwischen werde er es sich nicht nehmen lassen, sich im Interesse der ihm anvertrauten Kolonie vor der Entscheidung über Fragen, welche in das öffentliche und besonders das wirtschaftliche Leben eingreifen, stets das Gutachten der leitenden Kreise auf dem Gebiete von Handel und Gewerbe zu Gute zu machen.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die in den Sitzungen des deutschen Kolonialrats vom Jahre 1890 und 1891 angeschnittene Frage, ob es sich empfehle, die Zollverwaltung des Schutzgebietes insofern zu vereinfachen, daß eine Reihe der dem Zollverkehr geöffneten Häfen für die Ausfuhr geschlossen und die letztere auf diese Weise auf wenige von Natur dazu geeignete Häfen concentrirt werde. Der Vorsitzende stellte im Anschluß hieran die Fragen zur Diskussion: 1) ob die Concentration des Ausfuhrhandels auf wenige Plätze, ohne Rücksicht auf etwaige finanzielle Interessen der Regierung, die Interessen des Handels zu fördern geeignet sei oder ob Bedenken dagegen erhoben würden; 2) Bejahenden Falls, welche Häfen als Hauptausfuhrhäfen in Betracht kommen würden; 3) ob andere Vorschläge gemacht werden könnten.

Regierungsseitig wurde zunächst eine Darstellung der Erwerbs- und Handelsverhältnisse in den einzelnen der Ausfuhr gegenwärtig geöffneten Häfen gegeben und der Standpunkt der Regierung dahin präcisirt, daß man sich scheue, willkürliche Eingriffe in die bestehenden Rahmen des Handels ins Auge zu fassen, ehe ein Äquivalent für die erforderlichen Veränderungen insbesondere durch Schaffung genügender und geeigneter Verkehrsmittel, als der Dhaus, geboten werden könne. Die Vertreter des Handels stimmten dem Standpunkte der Regierung zu und bezeichneten insbesondere die gegenwärtige Lage, schon mit Rücksicht auf die in den für den Auslandsverkehr zu schließenden Häfen unausbleibliche Verminderung des Werthes des Grund und Bodens, als für einschneidende Aenderungen nicht geeignet. Die Specialdiscussion beschäftigte sich im Wesentlichen mit den Verhältnissen von